

Bericht zur Expertentagung des Forschungsdatenzentrums des Bundesinstituts für Berufsbildung am 25. November 2008

Am 25. November 2008 fand im Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) eine Expertentagung des neu gegründeten Forschungsdatenzentrums im BIBB (BIBB-FDZ) statt. Gegenstand der Veranstaltung waren die Präsentation und Diskussion der seit April 2008 geleisteten Aufbauarbeit sowie Entwicklungsperspektiven des BIBB-FDZ. Außerdem äußerten sich ausgewählte Referentinnen und Referenten (Prof. Heike Solga, Silke Schneider, M.A., Prof. Christian Dustmann, PD. Dr. Christof Wolf) darüber hinaus aus ihren Forschungsperspektiven heraus über Potentiale und Anforderungen an ein Forschungsdatenzentrum im BIBB. Ziel der Expertentagung war es, den Teilnehmenden die Gelegenheit zu geben, ihre Anforderungen und Erwartungen an die Gestaltung des BIBB-FDZ zu formulieren und in einem größeren Expertenkreis zu diskutieren. Das BIBB-FDZ freute sich über eine aktive Teilnahme von rund sechzig Personen aus der universitären und außeruniversitären Forschung.



von links nach rechts: Dr. G. Walden (Abteilungsleiter im BIBB), Dr. H. Alda (Leiter BIBB-FDZ) und Dr. D. Rohrbach (stellvertr. Leiterin BIBB-FDZ)

Teil I: Begrüßung und Darstellung der Aufbauarbeiten des BIBB-FDZ

Zum Auftakt der Veranstaltung begrüßte Herr Dr. Günther Walden, Leiter der Abteilung 2 (Sozialwissenschaftliche Grundlagen der Berufsbildung) die Teilnehmenden. In seiner Begrüßungsrede verwies Herr Dr. Walden auf den Kontext der Entstehung des BIBB-FDZ und die Grundarchitektur der Einrichtung. Im darauf folgenden Referat stellten Dr. Holger Alda (Leitung BIBB-FDZ) und Dr. Daniela Rohrbach (stellvertr. Leitung BIBB-FDZ) den Aufbau des BIBB-FDZ vor. Nach einigen Ausführungen zu den finanziellen und organisatorischen Rahmenbedingungen des BIBB-FDZ wurden zunächst die Zugangswege zu den BIBB-Datenbeständen erläutert: Das BIBB-FDZ bietet mit Gastwissenschaftleraufenthalten, der Datenfernverarbeitung und dem Erstellen von Scientific Use Files standardisiert und möglichst transparent BIBB-Mikrodatsätzen an. Anschließend ging es um das damit korrespondierende Datendokumentationswesen und weitere Arbeitshilfen. Zentrale Elemente der Datendokumentation sind ein Informations- und Recherchepool für BIBB-Datensätze, Methoden- und Datenhandbücher für Datensätze im BIBB-FDZ sowie eine Internetplattform mit detailreichen Informationen und Antragsformularen für die Datennutzung. Abschließend wurde auf zentrale Merkmale der Datenbestände im BIBB eingegangen. Die Datensätze lassen sich anhand von drei zentralen Dimensionen charakterisieren: Erstens stehen im BIBB Personen- und Betriebsdaten zur Verfügung, zweitens liegen Quer- und Längsschnittdaten vor, und drittens lassen sich die Datensätze zentralen Positionen und Übergängen im individuellen Qualifikati-

onserwerbsprozess zuordnen. Konkrete Datensätze, die das BIBB-FDZ derzeit aufbereitet oder aufbereiten könnte, wurden entlang dieser Dimensionen verortet und gesondert vorgestellt. Das Referat schloss mit Verweisen auf den Ausbau und die Weiterentwicklung des Leistungsspektrums des BIBB-FDZ im Hinblick auf Klassifizierungsangebote, die Ausweitung des Auswertungsspektrums von Datensätzen durch die Imputation fehlender Werte, den Aufbau eines regionalisierten Datenangebots auf Basis von Mikrodaten und eine variablenorientierte Metadatendokumentation der BIBB-Datensätze, sowie die Vernetzung mit den anderen Forschungs- und Servicedatenzentren in Deutschland. Die anschließenden Wortmeldungen und Nachfragen zum Aufbaukonzept des BIBB-FDZ lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die Grenze zwischen kommerziellen und nicht-kommerziellen Interessen wird im BIBB-FDZ zum einen dadurch gezogen, ob die Institution laut ihrer Satzung auf Gewinn hin ausgelegt ist oder nicht und zum anderen, inwiefern Wissenschaftlichkeit bei den ausgewählten Methoden zur Bearbeitung des Auftrags eine Rolle spielt.
- Das BIBB-FDZ wird nicht nur quantitative Daten zur Verfügung stellen, sondern auch qualitative, bei denen es jedoch noch datenschutzrechtliche Fragestellungen zu klären gilt.
- Die Forschungsanteile der wissenschaftlich Mitarbeitenden werden auch bereits während der Aufbauphase des BIBB-FDZ genutzt, jedoch umständehalber noch nicht von allen in vollem Maße.
- Eine Internationalisierung des BIBB-FDZ ist geplant, aber erst in einem zweiten Schritt möglich, nämlich wenn das BIBB-FDZ die deutschsprachigen Dokumentationen weitestgehend abgeschlossen hat.
- Eine Standardisierung von Daten- und Methodendokumentation z.B. nach dem DDI-Standard wird begrüßt und geprüft.
- Die für das BMBF als Mitfinanzierer notwendige Nachfrage für den Regelbetrieb des BIBB-FDZ sieht 50 Anfragen pro Jahr vor. Dies wird für den Zeitraum April bis November dieses Jahres bereits mit ca. 125 Anfragen überschritten.
- Ein Diskussionsforum für Nutzer wird erst bei entsprechendem Bedarf bzw. bei hohen Nutzerzahlen für einzelne Datensätze angelegt werden.
- Es soll neben der gewünschten Zusammenarbeit mit anderen FDZ auch eine Kooperation mit Datenservicezentren geben.
- Ein eventueller dauerhafter Betrieb eines BIBB-FDZ wäre von einer positiven Evaluation abhängig. Diese ist Anfang des Jahres 2010 vorgesehen.

Teil II

1. Block: Anforderungen an ein BIBB-FDZ aus Sicht der quantitativen Berufsbildungsforschung

Während der Mittagspause hatten die Teilnehmer Gelegenheit, sich bei einem Imbiss mit anderen Tagungsteilnehmern zu unterhalten und einen Blick in die ausgelegten Datensatzbezogenen Publikationen des Hauses und Informationsbroschüren des BIBB zu werfen. Den Nachmittag gestalteten die Vorträge der vier externen (Berufs-)Bildungsforscher Prof. Heike

Solga, Prof. Christian Dustmann, M.A. Silke Schneider und PD Dr. Christof Wolf. In einem ersten Block formulierten Prof. Solga und Prof. Dustmann Anforderungen an ein BIBB-FDZ aus Sicht der quantitativen Berufsbildungsforschung. In dem zweiten Block referierten Silke Schneider und PD Dr. Christof Wolf über aktuelle Forschungsarbeiten und lieferten somit wichtige Anregungen für die Einbettung des BIBB-FDZ in die Bildungs- und Arbeitsmarktforschung.

Als erste externe Referentin sprach Prof. Dr. Heike Solga (Direktorin der Abteilung „Ausbildung und Arbeitsmarkt“ am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung und Vorsitzende des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten) in ihrem Vortrag *Herausforderungen der Berufsbildungsforschung und Überlegungen zu Datenbedarfen* über die Aufgaben eines BIBB-FDZ. Im ersten Teil des Vortrags erweiterte sie unter Bezugnahme auf das Lebensstrahlkonzept des BIBB-FDZ den Blickwinkel von einzelnen Episoden zu Verlaufsmustern. Beim Übergang von der Schule in das Berufsleben handele es sich um eine komplexe Statuspassage, bei der neben den Akteuren



selbst auch ihre Lernumwelten zu berücksichtigen seien. Eine solche mehrbenenanalytische Betrachtungsweise müsse sich in einer entsprechenden Datenstruktur und Analyseverfahren niederschlagen (z.B. Kohorten, Regionen, Entscheidungsprozesse auf der Individualebene sowie Rekrutierungsprozesse von Seiten der Betriebe). Im Hinblick auf die Anforderungen an Datensätze für die Berufsbildungsforschung zog Prof. Solga im zweiten Teil des Vortrags den Schluss, dass es insbesondere für Kausalanalysen nicht *den* Datensatz gäbe, der alle relevanten Informationen enthalte. Vielmehr komme es darauf an, die Datengewinnung verschiedener wissenschaftlicher Akteure im Feld aufeinander abzustimmen, beispielsweise um Individual- und Organisationsdaten verknüpfen zu können. Abschließend stellte Prof. Solga Impulse des BIBB-FDZ für die interne und externe Forschung zur Debatte. Eine wichtige gemeinsame Anstrengung sehe sie darin, das Analysepotential von BIBB-Datensätzen zu eruieren und Datenlücken zu identifizieren. Das BIBB-FDZ könne die Aufgabe der Koordinierung zur Schließung solcher Datenlücken übernehmen. Die sich anschließende Diskussion beinhaltete folgende Aspekte:

- Dr. Walden dankte zunächst für die zahlreichen Anregungen. Zugleich wies er darauf hin, dass mit der Einnahme einer Verlaufsperspektive aufwändigere Datengewinnungsstrategien verbunden seien und dieses wissenschaftliche Interesse mit kurzfristigeren Verwertungsinteressen der Politik konfliktieren könne.
- In Hinblick auf Anknüpfungsmöglichkeiten an das Bildungspanel regte Frau Prof. Solga Add-On-Studien an, um im Bildungspanel bisher nur bedingt berücksichtigte Rahmenbedingungen -etwa der betrieblichen Umwelt- einbeziehen zu können. Auch zur Durchführung von historischen Zeitreihenanalysen, dem Vergleich der Ergebnisse des Bildungspanels mit BIBB-Daten der Vergangenheit, könnte sie sich eine Kooperation mit dem BIBB vorstellen.
- Bezüglich der Frage von Quer- und Längsschnittdaten stellte Dr. Alda heraus, dass zur Pflege von Paneldaten etwa auf der betrieblichen Ebene der Zugang zu Registerdaten der Bundesagentur für Arbeit benötigt werde. Letzteres treffe auch auf die Verknüpfung von Betriebs- und Personendaten zur Berücksichtigung von Lernkontexten

im Bildungspanel zu. Um diese Vernetzungen herzustellen, sei das BIBB auf externe Akteure angewiesen.

- Prof. Solga prognostizierte eine Verbesserung der Datenqualität durch das BIBB-FDZ; die Schnittstelle mit der externen Wissenschaft erlaube es dem BIBB zum einen, genauere Kenntnis darüber zu erlangen, welche Aspekte in Befragungen stärker berücksichtigt werden könnten. Zum anderen ergebe sich hierüber die Möglichkeit, offene Fragen im BIBB in die scientific community zurückzuspiegeln.

Im Anschluss an Prof. Solgas Vortrag stellte Prof. Christian Dustmann (Professor of Economics, University College London) Ergebnisse aus seinen Studien vor. Sein Vortrag mit dem Titel *Apprenticeship Training and Commitment to Training Provision* stellte aktuelle Forschungsergebnisse auf der Grundlage des BIBB-FDZ Datensatzes *Kosten und Nutzen der betrieblichen Berufsausbildung 2001 (KNB)* vor. Im Zusammenhang mit der Bereitstellung und Analyse der Daten sprach Prof. Dustmann den Experten und Datenproduzenten im BIBB seinen Dank aus. Die zusammenfassende Darstellung der zentralen Punkte seines Vortrags werden aus Zeit- und Platzgründen auf die (inhaltlichen) Berührungspunkte mit dem BIBB-FDZ fokussiert.



Prof. Dustmann nutzte die KNB-Daten in Kombination mit IAB-Personendaten. In diesem Zusammenhang wies Prof. Dustmann explizit darauf hin, dass es für empirisch arbeitende Forscher interessant ist, Daten auch verschiedener Datenproduzenten inhaltlich oder methodisch zusammenzuführen, denn manchmal ist es so, dass einzelne und auf ihre institutionellen Aufgaben spezialisierte Datenproduzenten nicht alle Informationen bereitstellen können, die Forschende für ihre Analysen benötigen. Im vorliegenden Fall wurden die Daten der KNB mit IAB-Personen- und Betriebsdaten kombiniert. Dies wurde aufgrund der speziellen Forschungsfrage von Prof. Dustmann notwendig.

Seine Untersuchung wendet sich der Frage zu, warum das Duale System der Berufsausbildung in Deutschland relativ erfolgreich ist, während in anderen nicht-deutschsprachigen Ländern alle bisherigen Implementierungsversuche zumindest flächendeckend weniger gut angenommen wurden. Zumindest operiert Deutschland wirtschaftlich recht erfolgreich auf dem Weltmarkt, was sich unter anderem in hohen Exportquoten ausdrückt. Dieser Erfolg sei zwar nicht ausschließlich, aber doch zu einem gewissen Grad dem deutschen Dualen System der Berufsausbildung zu verdanken. Entsprechend mahnte er Vorsicht gegenüber Äußerungen an, die in Richtung einer Abschaffung des Berufsausbildungssystems in Deutschland argumentieren. Warum aber übernehmen dann nicht andere Länder das deutsche System bzw. warum waren entsprechende Versuche bisher nicht immer sonderlich erfolgreich?

Ohne die inhaltlichen Details seines Vortrags hier alle anzusprechen, deuten Prof. Dustmanns empirische Untersuchungsergebnisse auf folgende Gründe/ Fakten hin:

- Erklärt werden muss laut Prof. Dustmann nicht, warum andere Länder nicht das Duale System der Berufsausbildung übernehmen, sondern warum sich deutsche Firmen an der (betrieblichen) Berufsausbildung beteiligen. Für den Fall, dass in den Betrieben die Auszubildenden als produktive Arbeitskräfte eingesetzt werden – demnach also die Kosten der Berufsausbildung geringer sind als der produktive Nutzern derer Ar-

beitskraft – fällt die (ökonomische) Erklärung nicht sonderlich schwer. Anders ist das aber bei den so genannten betrieblichen Investitionsentscheidungen, bei denen die Kosten der Berufsausbildung höher sind als der produktive Nutzen. Es gibt mit dem KNB die weltweit derzeit einzigartige Möglichkeit, genau diese Unterschiede in der Berufsausbildung überhaupt abzubilden.

- Während die bisher existierenden Erklärungsansätze für die Ausbildungsbereitschaft deutscher Firmen insbesondere die Lohnkompression *innerhalb* von Firmen (etwa durch eine hohe Bindung an Tarifverträge, die Lohnunterschiede zwischen Beschäftigten abflachen) betonen, führen Dustmann/ Schoenberg in ihrer Untersuchung als zusätzlichen Faktor die Fähigkeit deutscher Firmen an, Auszubildende auch nach ihrer Ausbildung an sich zu binden.
- Diese Aussage stützt sich auf ihre empirischen Untersuchungsergebnisse: Wenn Lohnkompression der alleinige Grund für die Ausbildungsbereitschaft deutscher Betriebe wäre, dann wäre – etwa - die Mobilität der Auszubildenden nach ihrer Ausbildung wesentlich höher, als es empirisch tatsächlich der Fall ist.
- Herausfinden lässt sich das nur über Simulationsrechnungen, die Ergebnisse des KNB-Daten mit den IAB-Daten kombinieren. Während nur über den KNB die tatsächlichen (betrieblichen) Ausbildungskosten detailliert erfasst werden können, können (eventuelle) Mobilitäten der (ehemaligen) Auszubildenden am besten über Längsschnittdaten des IAB abgebildet werden. Über eine übergeordnete und in beiden Datenquellen vorhandene Ebene (in diesem Fall: Branchen) lassen sich die Analyseergebnisse beider Datenquellen verbinden, ohne dass dafür ein direktes Zusammenspielen auf der Mikrodatenebene notwendig ist.
- Nach den Simulationsergebnissen bilden deutsche Firmen auch ohne Lohnkompression dann (und nur dann) aus, wenn sich beide Seiten (also die Ausbildungsbetriebe und die Auszubildenden) in gewisser Weise zu einer „Erfüllung des Ausbildungsversprechens“ verpflichten bzw. daran gebunden fühlen. Hiermit ist einerseits gemeint, dass Firmen gute (ökonomische) Gründe haben können, an ihren Ausgebildeten auch bei einem ähnlichen firmenexternen Arbeitskräfteangebot festzuhalten und es andererseits auch für die Ausgebildeten gewisse Vorteile haben kann, den Ausbildungsbetrieb nicht gleich bei jedem auch nur wenig besserem Angebot zu verlassen.
- Die Simulation ist – etwa zur Messung der Produktivität(sunterschiede) der Beschäftigten – auf BIBB-Daten angewiesen, denn nur in diesen gibt es entsprechenden Informationen. Andererseits lässt sich Lohnkompression besser mit IAB-Daten analysieren. Um also herauszufinden, wie das Zusammenspiel der beiden Faktoren Lohnkompression und commitment auf die Ausbildungsintensität von (deutschen) Firmen wirkt, bietet es sich an, beide Datengrundlagen zu kombinieren.
- Inhaltlich lassen sich über die Simulation etwa Größeneffekte nachweisen, d.h. für größere Firmen spielt es nahezu keine Rolle, ob es ihnen gelingt, Ausgebildete an sich zu binden, sie werden mehr oder minder immer ausbilden. Je kleiner die Firmen aber sind, umso stärker ist die Bedeutung des commitment dafür, ob es sich um ausbildende Firmen handelt oder nicht.

- Mit Bezug auf die Ausgangsfrage ist festzustellen, dass es insbesondere die Transparenz und Standardisierung der Ausbildungsinhalte ist, was Deutschland von anderen Ländern unterscheidet bzw. das der Grund sei, warum sich Duale Systeme der Berufsausbildung in anderen Ländern weniger intensiv durchsetzen konnten. Denn nur im Falle firmenübergreifender Transparenz bei einer gleichzeitigen Sicherstellung der Qualität der Ausbildung und deren Inhalte – so die These von Prof. Dustmann – sind Firmen bereit, in Ausbildung zu investieren und Ausgebildete, unterhalb ihrer eigenen Produktivität entlohnt zu werden.

2. Block: Einbettung des BIBB-FDZ in die Bildungs- und Arbeitsmarktforschung

Im zweiten Block lag der Fokus auf der Einbettung des BIBB-FDZ in die Bildungs- und Arbeitsmarktforschung.

Silke Schneider (Nuffield College, University Oxford) diskutierte die *Anwendung der Internationalen Standardklassifikation im Bildungswesen (ISCED 97) auf deutsche Bildungsabschlüsse*. In ihrem Vortrag stellte Frau Schneider zunächst das Klassifikationssystem ISCED 97 vor, das sowohl bei Veröffentlichungen von Eurostat, der OECD oder der UNESCO aber auch zunehmend bei wissenschaftlichen Umfragen verwendet wird. Dabei betonte Frau Schneider die Rolle der Statistischen Ämter bei der Anwendung der anspruchsvollen Klassifikation und der Übermittlung der auf ISCED basierten standardisierten Bildungsindikatoren an supranationale Institutionen wie Eurostat, UNESCO oder OECD. Anhand der Zuweisungen für Deutschland wies Frau Schneider auf Probleme bei der Erstellung und Anwendung der Zuweisungen hin. Bezüglich der Erstellung nannte sie hierzu unklare Definitionen in ISCED 97 selbst, die z.T. umstrittene Zuweisungen nationaler Bildungsgänge zu ISCED-(Sub-)Kategorien seitens der Statistikämter und Ministerien, einen Mangel an Transparenz im Zuweisungsprozess und die fehlende zentrale Steuerung durch die internationalen Organisationen. Im Hinblick auf die Anwendung schätzt sie insbesondere die folgenden Aspekte als problematisch ein: Die Erhebung von Bildungsbeteiligung anstelle von Bildungsabschlüssen in manchen Ländern, fehlende Unterscheidungen unterhalb des Sekundarbereichs I, die kaum zu realisierende Unterscheidung zwischen Sekundarbereich II und dem post-sekundären, nicht-tertiären Bereich, die zwischen Ländern z.T. unterschiedliche Berücksichtigung berufsbildender Qualifikationen sowie die fehlenden Richtlinien zum Umgang mit Schul-, Ausbildungs- und Studienabbrechern. Frau Schneider machte schließlich Vorschläge für die Verbesserung der Zuweisungen deutscher Bildungsabschlüsse, eine Optimierung von ISCED 1997 und Anforderungen an die Datenerhebung. So sollten u.a. die verschiedenen Hochschulzugangswege besser unterschieden werden können. Zudem sei eine bessere Koordination zwischen Eurostat bzw. OECD, UNESCO und den nationalen Statistikämtern sehr wesentlich. Es sollten verstärkt länderspezifische Bildungsvariablen mit aufgenommen werden, Schul- und Studienabbrecher sollten separat erfasst werden und es sollten alle Abschlüsse, nicht nur der letzte Abschluss mit aufgenommen werden, um auch Bildungskarrieren und –übergänge besser erfassen zu können. Nach Ansicht von Frau Schneider ist ein zentrales Qualitätsmanagement entscheidend. Hierin sieht sie auch eine wichtige Aufgabe für Forschungsdatenzentren.



In der anschließenden Diskussion wurden folgende Aspekte angesprochen:

- Die Intransparenz bei der Zuweisung der einzelnen Bildungsabschlüsse stellt in international vergleichenden empirischen Untersuchungen ein großes Problem dar und zeigt sich beispielsweise bei Analysen, die für Deutschland eine hohe soziale Mobilität in Deutschland konstatieren. Das ist aber eher auf die unbefriedigende bzw. für Deutschland unglückliche Messung von Bildungsabschlüssen zurückzuführen als auf tatsächliche Statusmobilität.
- Auf die Frage nach Alternativen, unterstrich Frau Schneider die Bedeutung von ISCED dahingehend, dass gegenüber alternativer Klassifikationen (CASMIN) auch alle europäischen Länder abgedeckt werden und die Klassifikationen durch die UNESCO und Eurostat gepflegt werden.
- Im Hinblick auf Ratschläge für Datenproduzenten betonte Frau Schneider die Bedeutung einer genauen Planung der Erfassung von Bildungsabschlüssen im Vorfeld einer Untersuchung. In diesem Zusammenhang verwies sie auf ihre Beratungstätigkeit für europäische Erhebungen und ihre Anstrengungen für eine vereinfachte Konzeption von ISCED.
- 2010 soll es eine Revision von ISCED geben, bei der u.a. auch eine getrennte Darstellung der Abschlüsse Bachelor, Master und Promotion berücksichtigt werden soll.

PD. Dr. Christof Wolf (Wissenschaftlicher Leiter des Bereichs 'Dauerbeobachtung der Gesellschaft' am GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften) berichtete unter dem Titel *Zum Verhältnis von Qualifikation und beruflicher Tätigkeit – ein internationaler Vergleich auf Basis des EU-LFS* über erste Ergebnisse eines aktuellen Forschungsprojektes unter Verwendung mehrbenenanalytischer Verfahren. Hierin untersucht er die Bedeutung von individuellen Bildungsleistungen für die später erreichte berufliche Position in 21 Europäischen Ländern (fünf verschiedene Wohlfahrtsstaatstypen) mit Daten des EU-Labour Force Survey. Zunächst zeichnete er die Zunahme der Bildungsbeteiligung in der Bevölkerung und die Entwicklung des Arbeitsangebots nach. Anhand von einstufigen Regressionsverfahren wies PD Dr. Wolf nach, dass kein statistisch signifikanter Interaktionseffekt zwischen Geschlecht und Kohorte, sowie zwischen Bildung und Kohorte, jedoch aber zwischen Geschlecht und Bildung besteht. Unter Anwendung mehrbenenanalytischer Verfahren zeigte PD Dr. Wolf, dass der Großteil der Unterschiede im sozialen Status auf Unterschiede der Personenebene und nicht der Länderebene zurückgeht. Während sich Effekte von Angebot und Nachfrage von Arbeit nachweisen ließen, zeigten die Analysen, dass die Struktur der Bildungssysteme und die Regimetyper keinen eigenständigen Einfluss ausübten und dass der Kohorteneffekt kaum variiere. Die Ergebnisse sprechen dafür, dass der Zusammenhang zwischen Bildung und beruflicher Position im EU-Raum weiterhin sehr stark ist und dass es nur in geringem Maße zu einer Verdrängung von Niedrigqualifizierten durch Hochqualifizierte gekommen ist.



In der anschließenden Diskussion wurden die folgenden Aspekte angesprochen:

- Dr. Alda wies auf Möglichkeiten einer zusätzlichen Berücksichtigung von institutionellen und strukturellen Rahmenbedingungen hin, also bspw. der Beeinflussung der Nachfrage nach hohen Qualifikationen bei wirtschaftlichem Aufschwung.
- PD Dr. Wolf erläuterte auf Nachfrage, dass die Länder gleichgewichtig, d.h. mit gleichen Stichprobenumfängen in die Mehrebenenanalysen eingegangen sind. Er ergänzte zudem, dass im Labour Force Survey bessere Daten zu Ausbildungsfeldern vorhanden sind, die Informationen zu Ausbildung und auch Weiterbildung enthalten. Diese könnten für einen internationalen Vergleich verwendet werden.
- Im Zusammenhang mit dem Hinweis von Dr. Rohrbach auf den in anderen Studien ermittelten Rückgang der Einkommenserträge für Bildung im Zeitverlauf verwies PD Dr. Wolf darauf, dass im Labour Force Survey ab 2009 detaillierte Einkommensdaten enthalten sein werden. Zum jetzigen Zeitpunkt stehe für eine entsprechende Analyse mit anderen Merkmalen des Arbeitsmarkterfolges durch Bildung die Variable Arbeitslosenrisiko zur Verfügung.
- Schließlich wurde auf andere individuelle Erträge von Bildung wie etwa die Kompetenzerlangung hingewiesen. Variablen zur Messung von Kompetenz stünden jedoch nicht im Labour Force Survey zur Verfügung.

3. Block: Abschlussdiskussion

Dr. Alda eröffnete die Abschlussdiskussion mit einem kurzen Fazit über den Tagungsverlauf. In Ergänzung zu den oben skizzierten Diskussionsinhalten lenkte er dabei schließlich noch die Aufmerksamkeit auf die Herausforderungen bei international vergleichenden Daten. Dr. Alda stellte die Frage, wie wichtig europäisch harmonisierte Datensätze sind, und inwieweit es ausreichend sei, nationale Datensätze zusammenzuspielen. Silke Schneider entgegnete darauf, dass immer doppelgleisig verfahren werden sollte. Detaillierte Fragestellungen sind ihrer Meinung nach nur durch spezifische Surveys zu beantworten. Problematisch sind in jedem Falle Brüche in Zeitreihen. Dr. Alda ergänzte, dass er Kooperationen mit speziellen Ländern für bestimmte Fragestellungen für sinnvoll hält. Abschließend betonte Dr. Alda nochmals das grundsätzliche Interesse des BIBB-FDZ an einer international vergleichenden Perspektive im Anschluss an die zentralen Aufbau- und Konsolidierungsarbeiten.